

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen

Band: 46 (1975)

Heft: 12

Artikel: Porträt einer therapeutischen Gemeinschaft für drogen-und alkoholabhängige Jugendliche

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-806537>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gesanglicher Art, und erhielt grossen Applaus. Dienstbare Geister des Heimes brachten Kaffee und Süssigkeiten und erhöhten die Gemütlichkeit des Nachmittags, an der natürlich auch die Betagten grösste Freude bekundeten.

H. Baer

Schulheim Bernrain, Kreuzlingen

Das Heim wurde 1843 als «Thurgauische landwirtschaftliche Armenschule» gegründet, änderte dann wiederholt seine Bezeichnung und trägt seit diesem Frühjahr den Namen «Schulheim Bernrain». Kaum verändert hat sich aber die Zielsetzung, schreibt Heimleiter Kurt Bollinger in seinem Jahresbericht und bemerkt weiter, dass es oft erstaunlich sei, was sich im Laufe der Jahre erzieherisch und schulisch erreichen lasse, wenn ein vertrauliches Zusammenspiel von Eltern, Behörden, Kindern, Erziehern und Lehrern möglich ist. Wieviele Eindrücke und Versuchungen verlocken heute die Jugend, und wieviele Angebote werden ihr gemacht! Wer weiss noch Sinn und Unsinn auseinander zu halten? K. Bollinger macht die Beobachtung, dass durch den Druck der wirtschaftlichen Verhältnisse sich Anzeichen einer Rückbesinnung bemerkbar machen. Man beginne wieder über Wert und Ethik der Arbeit nachzudenken. Man beginne revolutionäre und aufwieglerische Gesinnung zu durchschauen. Der Weg durch das Betriebsjahr verlief ohne allzu grosse Kurven und ohne unüberwindliche Hindernisse.

H. Baer

Lutzenberg Kollege Ernst Walser infolge einer akuten Herzschwäche seiner geliebten Familie entrissen. Er führte mit seiner tüchtigen Gattin 16 Jahre das Bürgerheim Walzenhausen und war später als Gemeinderat von Lutzenberg Behördevertreter für das dortige Bürgerheim, dem er sich mit viel Verständnis und Hingabe widmete.

E. H.

Die therapeutische Gemeinschaft Gatternweg des Vereins SJWG (SJWG = Selbsthilfe Jugendlicher in Wohngemeinschaften) gehört ebenfalls zu dieser regionalen Therapiekette.

Die heutige Aufgabenstellung der therapeutischen Gemeinschaft, die Wahl des Klientels, ihre Binnenstruktur und das Therapie- und Betreuungsangebot wurden im Jahre 1974 erstmals definiert. Dabei wurden berücksichtigt:

- die seit 1971 gemachten Erfahrungen, im Rahmen einer Wohngemeinschaft psycho-sozial in Not geratene Jugendliche zu helfen;
- die Tatsache, dass therapeutische Wohngemeinschaften in erster Linie für drogenabhängige Jugendliche und junge Erwachsene gesucht werden (zum Beispiel: Anzahl der Anfragen seit Mai 1975: 48, dabei handelte es sich um 33 männliche und 15 weibliche Personen).

Porträt einer therapeutischen Gemeinschaft für drogen- und alkoholabhängige Jugendliche

A. Einführung

Die Statistiken der Gesundheitsämter und die Polizeiberichte weisen darauf hin, dass der Gebrauch von psychoaktiven Substanzen in der Schweiz ständig steigt und in den verschiedensten gesellschaftlichen Schichten Anhänger gefunden hat.

Der Rauschmittelkonsum hat aber nicht nur **Anhänger**, sondern er hat auch **Abhängige** geschaffen.

Dies um so mehr, je stärker sich der Konsum auf Opiumderivate, Amphetamine und ersetztweise auch auf Alkoholika verlagert hat.

Festgestellt wurde auch, dass Jugendliche und junge Erwachsene am stärksten von dieser Entwicklung gefährdet sind. Sie sind es besonders dann, wenn es sich um psycho-sozial gestörte und durch Verhaltensschwierigkeiten behinderte Persönlichkeiten handelt. Diese sind es auch, die am ehesten zu einem süchtigen Abhängigkeitsverhalten gelangen.

Der Rauschmittelmissbrauch hat zur Entstehung einer Reihe von Hilfstationen geführt. Diese entstanden aus den unterschiedlichsten Motiven: gesellschaftspolitischen, gesundheitspolitischen, religiösen, geistigen, selbsthelferischen... usw.

Arbeitsweise und Zielsetzung dieser Beratungs-, Betreuungs- oder Behandlungseinrichtungen weisen aufgrund der unterschiedlichen Motive Abweichungen auf.

In einigen Gegenden der Schweiz kann aber eine deutliche Tendenz zur Koordination beobachtet werden.

Der Zusammenschluss des Drop-in Basel und weiterer vier therapeutischer Stationen zum Dachverband DIE KETTE zeigt diesen Willen zur Koordination deutlich.

B. PORTRÄT UNSERER THERAPEUTISCHEN GEMEINSCHAFT

1. Aufgabe und Zielvorstellungen

Die therapeutische Gemeinschaft Gatternweg will Rauschmittelabhängigen mit Therapie-, Betreuungs- und Nacherziehungsprogrammen helfen.

Im Rahmen der Langzeittherapie kommen Arbeitsmethoden zur Anwendung, welche die negative Vorebelastung, die Fehlentwicklung der Persönlichkeit und das damit verbundene Fehlverhalten korrigieren wollen.

Das Ziel ist, die Drogenabhängigkeit zu lösen und selbständiges, verantwortungsbewusstes Handeln sich selbst und andern gegenüber zu erlernen, und seine Beziehung zur Umwelt kreativ, sozial und selbstkritisch zu gestalten.

2. Klientel

Die Klientengruppe besteht aus rauschmittelabhängigen jungen Menschen der verschiedensten Suchtypen zwischen 18 und 25 Lebensjahren und beiderlei Geschlechts. Vom Konzept her ist 18jährig ein Mindestalter. Bei einem Achtzehnjährigen ist eine gewisse Reife, Einsicht, Eigenmotivation und Selbständigkeit eher gegeben als bei jüngeren Menschen. Außerdem bedingt das Programm entwicklungsähnliche Ansätze, um selbst Autorität zu repräsentieren. Das heißt, es sollen Ansätze vorhanden sein zum Verantwortungstragen und sich gegenüber andern Gruppenmitgliedern durchsetzen zu können. 25 ist jedoch kein absolutes Höchstalter. Die Aufnahme von über

Von Freud und Leid in der Appenzeller Region des VSA

Mit etlicher Verspätung erfuhren wir, dass unser geschätztes Senioren-Ehepaar Zwingli-Eichelberger dieses Jahr die goldene Hochzeit feiern konnte. Wir gratulieren herzlich und hoffen, dass es noch recht viele Jahre des gemeinsamen Ruhestandes geniesen darf und weiterhin so rege an unsren Versammlungen und Bestrebungen Anteil nehmen kann.

Im Spätsommer dieses Jahres wurden zwei tüchtige Senioren aus diesem Leben abberufen.

Walter Mösl, der über ein Jahrzehnt die Kantonale Strafanstalt Gmünden leitete und später als Gemeindehauptmann und Präsident der Fürsorgekommission Teufen sowie als Kantonsrat grossen Einfluss auf das Wirken in verschiedenen Heim- und Anstaltsbetrieben ausübte, starb im Alter von fast siebzig Jahren.

Kurz nach Vollendung des fünfundsechzigsten Altersjahres wurde in

25jährigen wird von Fall zu Fall geprüft und entschieden.

Die Betreutengruppe ist gemischt. Alle Arbeiten werden von den Mitgliedern der Gemeinschaft übernommen. Das in den meisten Fällen gestörte Verhalten dem andern Geschlecht gegenüber muss aufgearbeitet werden.

3. Arbeitsmethoden und Therapieangebot

Vor der Aufnahme in die Gemeinschaft werden dem Bewerber Motivations-Tests auferlegt. Es soll geprüft werden, wie stark die Eigenmotivation zum Eintritt in die Therapiegruppe ist. Der Drogenabhängige bewirbt sich schriftlich. Körperlicher Entzug und Zahnsanierung müssen abgeschlossen sein. Er benötigt zum Eintritt folgende Papiere: Kostengutsprache, Krankenkassenausweis, Heimatausweis, Gesundheitsattest, Identitätskarte.

Nach diesen Vorarbeiten kommt er zu einem Abklärungsgespräch ins Drop-in Basel. Bei diesem Gespräch setzen sich die Mitarbeiter der Drogenberatungsstelle und des zukünftigen Betreuungsteams mit dem Bewerber intensiv auseinander (Vorentscheid).

In einer zweiten Phase setzt sich die Betreutengruppe mit dem Bewerber auseinander und nimmt ihn definitiv in die Gruppe auf.

Die innere Struktur und das Therapieangebot der Gatternweg-Gemeinschaft orientiert sich am, vor allem in Deutschland praktizierten, Vier-Stufen-Modell (beschrieben von: H. PETZOLD).

Die Gruppenarbeit setzt sich demnach neben Gruppensitzungen nach dem Gestalt-psychotherapeutischen Ansatz, auf die Einhaltung der Regeln des Zusammenlebens und des Gemeinschaftsschutzes zusammen. Dazu kommen die Ausführung aller anfallenden Haus- und Gartenarbeiten, die Produktion sowie die Gestaltung der Freizeit.

4. Organisationsstruktur

Die Binnenstruktur der Gemeinschaft unterscheidet zwischen Betreuern und Betreuten. Dieser Unterschied ist durch die stärker entwickelte Persönlichkeit der Betreuer gegeben und institutionalisiert durch das Vetorecht (vgl. WEIERMANN K.: «Modellversuch als Ansatz einer wirksamen Sozialhilfe für Drogenabhängige, 1975) und das Recht auf Entlohnung durch den Trägerverein.

Die Betreuten haben das Stimmrecht in der Vollversammlung und sind finanziell am Ertrag der Produktion beteiligt (Teppichweben, Herstellung von Milchtütenhalter, verschiedene Arbeitseinsätze).

In der Betreutengruppe besteht die durch das Vierstufenmodell indizierte Hierarchie. Bei diesem Modell erlebt der, meist völlig labile, Rauschmittelabhängige Struktur und lernt gegenwarts- und zukunftsbezogen zu leben, Verantwortung zu tragen, Entscheide zu fällen und sich nach der Therapiezeit im Leben durchzusetzen.

Zur weiteren Hilfe gehört auch die zum SJWG gehörende Brockenstube GLUBOS. Einerseits soll diese mithelfen die Gemeinschaft finanziell zu tragen, anderseits stehen hier Arbeitsplätze für Betreute und Ehemalige zur Verfügung. In dieser Phase werden sie zu mitbestimmenden Mitarbeitern. Der Trägerverein der therapeutischen Gemeinschaft und des Glubos ist der SJWG, der seinerseits Mitglied des Therapieverbands DIE KETTE ist.

5. Finanzierung

Seit Bestehen der therapeutischen Gemeinschaft Gatternweg wird diese finanziert durch:

- freiwillige Spenden und Mitgliederbeiträge
- Erträge aus Eigenproduktion, Arbeitseinsätzen und Brockenhaus
- Patenschaften
- Kostgeldern, die von den staatlichen Fürsorgeämtern ausgerichtet werden.

Beim derzeitigen Mitarbeiterstab belaufen sich die Selbstkosten pro Tag und Betreutem auf Fr. 65.— (bei einem vollen Bestand von sieben Betreuten).

Um Suchtgefährdeten aus allen sozialen Schichten den Aufenthalt zu ermöglichen, wird zur Zeit für Basler Fr. 35.— und für Personen aus der übrigen Schweiz Fr. 45.— verrechnet.

Für das daraus resultierende Betriebsdefizit stellt der Verein die finanziellen Mittel bereit (Bettelaktionen, Wohltätigkeitsveranstaltungen).

6. Mitarbeiterstab

Vollzeitmitarbeiter:

M. J. dipl. Sozialarbeiter (in Ausbildung Gestalttherapie soziotherapeutischer Richtung)

R. M. dipl. Heimerzieher (in Ausbildung Gestalttherapie soziotherapeutischer Richtung)

F. U. dipl. Sozialarbeiter

Teilzeitmitarbeiter:

A. U. Gestalt-Therapeutin

C. B. Sekretariat

B. H. Praktikantin (berufsbegleitende Ausbildung an der Heimerzieherschule Basel)

Supervision der Vollzeitmitarbeiter:

F. T. Supervisor

R. W. Gestalt-Therapeut

C. BESONDRE ANLIEGEN DES VOLLZEITMITARBEITERSTABES

Seit Juni 1974 wird das unter B dargestellte Langzeitherapiekonzept in der Praxis geprüft. Die Auswertung der während des ersten Jahres gemachten Erfahrungen weist klar darauf hin, dass:

- die Aufnahmekapazität des Hauses (max. 7 Plätze) am Gatternweg zu gering ist, die Betreutengruppe bleibt zu klein. Dies verhindert die konsequente Anwendung des Vierstufenmodells und auch die Optimierung des Therapie- und Betreuungsangebotes;
- der Standort des Hauses, in welchem die Therapeutische Gemeinschaft untergebracht ist, ungünstig ist. Stadtnähe — und damit Nähe der Drogenszene — haben sich in der ersten Behandlungsphase eher negativ ausgewirkt.

Geeigneter wäre demnach eine Liegenschaft auf dem Lande (Region Basel und weitere Umgebung) mit einem oder mehreren Gebäuden, enthaltend 15—20 Räume, wie zum Beispiel: stillgelegtes Heim oder Pension, ehemaliges Kleinhotel, ein altes Schulhaus oder ein grösseres Bauernhaus mit etwas Umschwung. Ein geeignetes Objekt zu finden ist jedoch schwierig, und aus diesem Grunde nimmt die **Therapeutische Gemeinschaft Gatternweg 40, 4125 Riehen, Tel. 061 49 53 95**, jeden Hinweis aus dem Leserkreis dankbar entgegen.

Berücksichtigte Literatur

PETZOLD Hilarion (Hrsg.): Drogentherapie — Modelle — Methoden — Erfahrungen. Paderborn 1974.

WEYERMANN Kurt: Modellversuch einer wirksamen Sozialhilfe für Drogenabhängige mit besonderer Berücksichtigung des Modells der therapeutischen Gemeinschaft in Riehen bei Basel. (Seminararbeit aus dem HPI der Universität Freiburg, Abteilung Sozialarbeit). 1975.

Gründung der Genossenschaft für Hilfsmittel

Der Verkauf von Hilfsmitteln ist bezüglich Beratungs- und Abklärungstätigkeit besonders aufwendig; er kann und darf deshalb nicht nur kommerziellen Gesetzen unterliegen. Angesichts dieser Tatsache ist kürzlich aufgrund privater Initiative die GENOSSENSCHAFT FUER HILFSMITTEL zur Eingliederung und